

Inhalt

Peter Reichert:

Ansprache des Bürgermeisters beim Neujahrsempfang
am 11. Januar 2026

Seite 7

Marius Golgath:

Igelsbach – geteilt und doch vereint

Seite 30

Klaus Diegritz:

Ein Plädoyer für König Heinrich (VII.) von Hohenstaufen,
den Gründer Eberbachs

Seite 47

Christa Haas:

Historische Grenz- und Marksteine in Friedrichsdorf

Seite 61

Reiner Heun:

Von der Auswanderung zur Partnerschaft:

Conrad Beisels Weg nach Pennsylvania im 18. Jahrhundert
begründete unsere 50-jährige Städtepartnerschaft
mit Ephrata (1976–2026)

Seite 79

Peter Kirchesch:

Die Zwingenberger Fähre vom 18. Jahrhundert
bis zur Einweihung der Rad- und Fahrwegbrücke 2011

Seite 87

Rainer Hofmeyer:

Über die „Schlappe-Fabrik“ zum Weltmarktführer

Seite 95

Peter Zimmer:

Eberbacher Gasthäuser früher und heute

Seite 103

Benedikt Bader:

Der Generalbebauungsplan von 1931 – ein wichtiger,
aber nicht beachteter Aspekt der Eberbacher Stadtentwicklung

Seite 127

Willem van Dijk:

Carl Pleisser – stellvertretender Bürgermeister von Eberbach
1940–1944

Seite 152

Rainer Hofmeyer:

Wurde 1944 in Eberbach ein gezielter Todesschuss vertuscht?

Seite 171

<i>Maria Riedl:</i> Eberbach im Wandel – Die Bahnhofstraße und der Bahnhofplatz in den 1950er-Jahren	Seite 179
<i>Hubert Richter:</i> 40 Jahre Bannwald „Kleiner Imberg“ (1986–2026) – Urwald von morgen	Seite 199
<i>Herbert Bauer:</i> 50 Jahre Lions Club Eberbach (1976–2026) – ein Rückblick	Seite 203
<i>Melanie Potoski/Marius Golgath:</i> 50 Jahre vhs Eberbach-Neckargemünd e.V. (1975–2025)	Seite 213
Das Stadt- und Verbundarchiv Eberbach im Jahr 2025 (Archivbericht des Stadtarchivars)	Seite 230
Das Museum im Jahr 2025	Seite 244
Mitteilungen	Seite 248
Ehrungen	Seite 251
Heimatliches Schrifttum	Seite 253
Totenliste 2025	Seite 259
Zeitgeschehen 2025	Seite 267
Statistik 2025	Seite 276

Vorbemerkung der Schriftleitung

Bereits Bürgermeister Dr. John Gustav Weiss, der die Akten des Stadtarchivs ordnete und 1901 das Eberbacher Geschichtsblatt begründete, betonte die Wichtigkeit dieser Tätigkeit mit folgenden Worten: „... *alles Zugrundegehen lassen, das heißt für eine Gemeinde: keine Geschichte haben. Und wer keine Geschichte hat, der hat keine Erfahrung*“. Mit dem Geschichtsblatt, seinen Abhandlungen und Theaterstücken setzte sich Dr. Weiss dafür ein, dass die Menschen die Historie unserer bald 800-jährigen Stauferstadt besser verstehen, einen Zugang zum kulturellen Erbe finden und auf die Besonderheiten Eberbachs aufmerksam werden. In dieser Tradition steht das Geschichtsblatt noch heute. Es ist eine der ältesten regionalgeschichtlichen Veröffentlichungen in Nordbaden und kann 2026 auf sein 125-jähriges Bestehen zurückblicken. Um das Jubiläum zu würdigen, wurde das diesjährige Titelbild mit Gold umrahmt.

Von 1901 bis 2026 prägten sieben Schriftleiter das Geschichtsblatt. Seine jetzige Gestaltung geht auf Gymnasialprofessor Helmut Joho zurück, der 1976/1977 als Schriftleiter gemeinsam mit Walter Hepp von der damaligen Druckerei Krauth den Umschlag neu entwarf und das Layout modernisierte. Mit der Auswahl seiner Themen und Zeitzeugenberichte setzte Herr Joho Maßstäbe, die bis heute fortwirken und denen ich mich als Schriftleiter seit November 2020 verpflichtet fühle.

Mit 15 Beiträgen von 14 Autoren wird wieder ein breites Spektrum unserer Lokalgeschichte vom Mittelalter bis in die Gegenwart abgedeckt. Mein besonderer Dank gilt allen Autorinnen und Autoren für ihren Einsatz – darunter sechs neue Mitwirkende, die zum ersten Mal einen Beitrag verfassten. Traditionell eröffnet Bürgermeister Peter Reichert mit seiner Neujahrsansprache die Ausgabe. Anlässlich des 100. Jahrestages der Eingemeindung von Badisch-Igelsbach beleuchte ich als Stadtarchivar die Historie und die besondere Grenzlage dieses einstigen Weilers, der aus einem badischen und einem hessischen Teil besteht. Zur Einstimmung auf die 800-Jahrfeier der Stauferstadt Eberbach (1227–2027) geht Dr. Klaus Diegritz auf das bewegte Leben und die Persönlichkeit unseres Stadtgründers König Heinrich (VII.) ein, der bereits 1241 mit nur rund 31 Jahren starb. Christa Haas, die erstmals 1999 für das Eberbacher Geschichtsblatt schrieb und seit 2009 in keiner Ausgabe fehlt, widmet sich den Grenzsteinen von Friedrichsdorf. Für die vorliegende Publikation hat sie bereits ihren 20. Artikel verfasst.

Die Städtepartnerschaft mit Ephrata in Pennsylvania besteht 2026 seit 50 Jahren, weshalb der frühere Kuramtsleiter Reiner Heun den Lebensweg des Eberbacher Auswanderers und Klostergründers Conrad Beisel nachzeichnet. Bürgermeister a.D. Peter Kirchesch aus Neckargerach wirft einen Blick auf die Historie der Zwingenberger Fähre vom 18. Jahrhundert bis zum Bau der

Rad- und Fahrwegbrücke. Die Firma Siebeck wurde vor 160 Jahren in Wangen im Allgäu gegründet und siedelte 1907 nach Eberbach über. Rainer Hofmeyer schildert die Entwicklung von der einstigen Dampfseilerei bis zum heutigen Spezialisten für Verpackungstechnik. Peter Zimmer greift in seinem Artikel den Wandel des hiesigen Gastgewerbes in den vergangenen 100 Jahren auf und widmet sich verschiedenen Lokalen und Cafés. Benedikt Bader analysiert den Generalbebauungsplan von 1931, den der Heidelberger Oberbaurat Dr. Ludwig Schmieder im Auftrag der Stadt Eberbach erarbeitete, und zeigt auf, welche Auswirkungen dieser auf die Städteplanung hatte. Willem van Dijk erforschte die Biografie von Karl Pleisser, der von 1940–1944 während der Abwesenheit von Dr. Hermann Schmeißer im Zweiten Weltkrieg als stellvertretender Bürgermeister amtierte. Ein trauriges Kapitel der Stadtgeschichte behandelt Rainer Hofmeyer in seinem Aufsatz über die Erschießung eines Deserteurs im Jahr 1944.

Als Zeitzeugin erinnert sich Maria Riedl an die Geschäfte der Bahnhofstraße in den 1950er-Jahren und berichtet davon in lebendiger Weise. Hubert Richter schreibt über das 40-jährige Jubiläum des Bannwaldes „Kleiner Imberg“ (1986–2026), während Herbert Bauer als Gründungsmitglied des Lions Clubs Eberbach dessen über 50-jähriges Wirken thematisiert. Nachdem die vhs Eberbach-Neckargemünd 2025 ihr 50-jähriges Bestehen feierte, beschreibt die vhs-Leiterin Melanie Potoski die Gründung und Weiterentwicklung der Volkshochschule. Bei der Erforschung der Ursprünge der Volksbildung unterstützte sie Stadtarchivar Dr. Marius Golgath. Der Archivbericht, der Museumsbericht, die Ehrungen, das Heimatliche Schrifttum, die Totenliste, das Zeitgeschehen und der statistische Teil runden die Ausgabe ab. Die Veröffentlichung wurde erneut durch einen großzügigen Druckkostenzuschuss der GELITA AG unterstützt, wofür die Stadt Eberbach herzlich dankt.

125 Jahre Eberbacher Geschichtsblatt – eine stolze Zahl. Es ist ein Gemeinschaftswerk der Stadt Eberbach unter Federführung des Stadtarchivs, das nur durch die gute Zusammenarbeit mit den anderen städtischen Abteilungen möglich ist. Mein Dank geht an Herrn Bürgermeister Peter Reichert, Frau Hauptamtsleiterin Anke Steck und an den Gemeinderat für die wohlwollende Haltung. Ein weiterer Dank geht an die beiden Archivmitarbeiterinnen Marina Friehs und Nicole Haaß, die mich bei der Herausgabe unterstützen. Frau Friehs ist für die Zusammenstellung der Statistiken verantwortlich und Frau Haaß bereitet den Versand vor. Nachdem die Verlagsdruckerei Schmidt ihren Betrieb einstellte, hat der Verlag Regionalkultur in Ubstadt-Weiher den Satz und den Druck des Geschichtsblatts in der gewohnten Qualität nahtlos übernommen.

Ich hoffe, dass das Geschichtsblatt auch in Zukunft Anklang findet, und wünsche allen Leserinnen und Lesern viele spannende Einblicke in unsere diesjährige Jubiläumsausgabe.

Dr. Marius Golgath (Schriftleiter)

Peter Reichert:

Ansprache des Bürgermeisters beim Neujahrsempfang am 11. Januar 2026

(leicht gekürzte Fassung)

Vielen Dank dem Chor Right Now unter der Leitung von Jochen Thurn für diesen schwungvollen Start in unseren Neujahrsempfang 2026. Wir haben „You raise me up“ und „Lord of the Dance“ gehört. Hoffen wir, dass wir immer ermutigt und aufgerichtet werden, wenn notwendig, und dass das Gute gegen die bösen Mächte siegen möge. Dies ist der Inhalt der beiden Lieder.

Gleich zu Beginn des Empfangs, wünsche ich Ihnen, verehrte Gäste, alles erdenklich Gute für das neue Jahr. Ich wünsche Ihnen auch Gesundheit und ganz viele schöne Erfahrungen, die Sie 2026 machen werden, und dass es Ihnen gelingt, mit den nicht so schönen Erfahrungen umzugehen. Persönlich wünsche ich Ihnen ein gesegnetes neues Jahr. Unser Ministerpräsident hat in seiner Ansprache zum Jahreswechsel und zu den vielen guten, zuversichtlichen Wünschen, die wir uns zusprechen, Folgendes gesagt:



*Abb. 1: Bürgermeister
Peter Reichert*

Vorlage: Stadt Eberbach

„In solchen Zeiten sprechen wir uns gern gegenseitig Mut zu. Auch mir tut das gut. Aber: Worauf gründet sich diese Zuversicht? Auf den Menschen. Auf jeden Einzelnen. In seiner Einzigartigkeit. Denn jeder Mensch ist, wenn er das Licht der Welt erblickt, für sich genommen ein Neubeginn. Jeder von uns kann denken, was noch keiner vor ihm gedacht hat. Sagen, was noch nie zuvor jemand gesagt hat. Und handeln, wie noch keiner vorher gehandelt hat. Jede und jeder von uns ist eine Persönlichkeit, wie es sie noch nie zuvor gegeben hat. Diese Einzigartigkeit bringt eine ganz besondere Kraft mit sich: Wir können Neues wagen und ganz neue Wege gehen. In der Wissenschaft, in der Technik, im Miteinander. Und ja, auch in der Politik. Nur wenn wir es schaffen, uns in unserer Verschiedenheit auszuhalten, uns zuzuhören und zivilisiert zu streiten, können wir unser Zusammenleben gut gestalten. Das gilt in der Politik, aber auch am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Familie. Genau daraus schöpfe ich meine Zuversicht: aus dem Wissen, dass jeder Mensch einzigartig ist. Und

aus der Erfahrung, dass sogar in schweren Zeiten Neues wachsen kann, wenn wir aufeinander zugehen und zusammen anpacken. Das zeigt mir: Wir können Dinge schaffen, die wir heute kaum für möglich halten. Mein Wunsch für Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger ist, dass wir diese Zuversicht gemeinsam erfahren. Und wir so für die Herausforderungen unserer Zeit zu neuen Ideen und guten Lösungen finden.“

In diesem Sinne freue ich mich, Sie alle zum Neujahrsempfang der Stadt Eberbach, auch im Namen des Gemeinderates sowie der Ortsvorsteher mit den Ortschaftsräten und der Bezirksbeiratsvorsitzenden mit den Bezirksbeiräten von Herzen willkommen heißen zu dürfen.

[Es folgte die namentliche Begrüßung der Ehrengäste, darunter der baden-württembergische Minister für Ernährung, ländlicher Raum und Verbraucherschutz Peter Hauk, Landrat Stefan Dallinger und Eberbachs Ehrenbürger Horst Schlesinger.]

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, verehrte Gäste. Traditionell starte ich meine Neujahrsansprache mit dem Spruch, den ich in der Advents- und Weihnachtszeit gerne weitergegeben und den ich mir selbst zum Nachdenken gegeben habe. Es ist ein Zitat von Albert Einstein: „Gib das, was dir wichtig ist, nicht auf, nur weil es nicht einfach ist.“

Wow, ein Mut machender Spruch, aber auch ein Zitat, das aufrütteln soll. Mut brauchen wir alle, erfahren wir doch tagtäglich eher, was in der Welt nicht gut läuft. Die Deutschen fühlen sich nicht wohl. Viele sind überfordert, empfinden Dauerstress. Weniger als die Hälfte blickt einigermaßen zuversichtlich nach vorne. Auch mir macht einiges Sorgen: Krieg in Europa, die zunehmende Zahl von Autokraten in der Welt, der Klimawandel, die Transformation in der Wirtschaft, bei der wir auf einigen Feldern nicht mehr vorne mitspielen. Aber: Unzufriedenheit und Angst lähmen uns, reduzieren die Leistungsbereitschaft. Es müssen doch z.B. sämtliche Alarmglocken läuten, wenn, wie im vergangenen Herbst veröffentlicht, inzwischen im Höchstlohnland Schweiz preisgünstiger produziert wird als in Deutschland: Warum? Die Schweizer leisten deutlich mehr als acht Stunden Arbeitszeit, haben mehr produktive Stunden und sie sind interessanterweise viel weniger krank als wir Deutschen. Ist es vielleicht doch nicht so, dass wir nur mehr Freizeit bräuchten, um gesünder und glücklicher zu sein? Wenn lange Arbeitszeit krank macht, müssten wir in Deutschland das gesündeste Volk sein, und wenn staatliche Leistungen glücklich machen, müssten wir die Glücklichen sein, neben Belgien vielleicht. Interessanterweise ist in beiden Ländern das Gegenteil der Fall. Die Unzufriedenheit mit dem jeweiligen Staat ist besonders groß. Jammern und Schimpfen prägen den kollektiven Gemütszustand. Die Deutschen sind, was die Lebenszufriedenheit anbelangt, unter den letzten in ganz Europa zu finden. Deutsche ärgern sich über die Politik, über die Steuerlast, über gefühlte Ungerechtig-

keiten, über gefühlte Bevorzugung anderer, und wir sind Europameister der Angst. Wir sind nahezu perfekt darin, alles zu organisieren und zu regulieren. Und noch eines scheint die Deutschen zu einen: das Schimpfen über die Politik, egal, wer gerade regiert. Da wird gelästert und nicht selten besserwisserische Überheblichkeit sichtbar. Wir leben in einem freien Land, politische Mandatsträger werden gewählt, jede und jeder kann sich bewerben. Jeder, der es besser weiß, kann es besser machen. Voraussetzung: Bewerben, mitmachen und mitgestalten. So viele sehe ich da leider nicht, siehe in meinem Berufsstand gerade die Bürgermeisterwahl in Limbach. Kein Kandidat.

Diejenigen, die Verantwortung tragen in unserem Land, kämpfen in der großen Politik, von der Bundespolitik über die Landespolitik, unsere Minister, unsere Landräte, bis hinunter zu den Bürgermeistern und Gemeinderäten. Die Verantwortlichen in den Betrieben und Unternehmen kämpfen um jeden Arbeitsplatz und Auftrag, genau wie die Gewerbetreibenden, wie der Handel, das Handwerk und die Dienstleister in unserer Stadt. Die ehrenamtlichen Vereinsvertreterinnen und -vertreter kämpfen, um ihren Verein in eine gute Zukunft zu führen, und die Kirchen sorgen sich um die Zukunft wegen der dramatischen Mitgliederverluste. Gut, dass Menschen bereit sind, zu kämpfen. Was wäre, wenn sie morgen keine Lust mehr hätten und alles hinwerfen würden?

Wir leben auf hohem Niveau, den allermeisten geht es sehr gut, wir müssen uns nicht um das tägliche Brot sorgen, wir profitieren von einer guten ärztlichen Versorgung, Urlaub können sich die allermeisten leisten. Der DAX ist auf Rekordniveau. Und doch sorgen wir uns zurecht um die Zukunft, denn auch dieser Wohlstand ist fragil.

Ein Professor erklärte in meinem Studium einmal anhand eines Kartenhauses, wie Populationsentwicklungen im Tierreich vonstattengehen. Das Kartenhaus wird von unten gebaut, die erste Reihe ist stabil und breit. Die zweite Reihe ist immer noch stabil, nach oben wird das Kartenhaus immer schmaler und labiler. Das Ziel ist es bis zur Spitze aufzubauen, wenn es so lange hält. Je höher man Stockwerk für Stockwerk weiterkommt, desto labiler wird der Zustand. Wenn es nicht hält und zusammenbricht, ist dann wieder der stabile Zustand erreicht? Wenn alles am Boden liegt, kann es nicht schlechter werden? Massenpopulationen brechen zusammen, einige Spezies überleben. Dann beginnt der Aufbau der Population und des Kartenhauses von Neuem.

So ist das auch in den sich entwickelnden Gesellschaften. Unsere Gesellschaft hat sich in unserem Land entwickelt, nachdem vor über 80 Jahren alles am Boden lag. Das Kartenhaus wuchs, vieles wurde für viele besser, aber das Kartenhaus dadurch labiler. Vieles wurde auch komplizierter, Regelungen wurden immer mehr und feiner, die Bürokratie stieg.

Ich bin gespannt, wie es gelingt, dieses labile Kartenhaus weiterzubauen und zu stabilisieren, und ich bin dankbar, dass Menschen bereit sind, Verantwortung zu übernehmen, um hierfür Lösungen zu suchen und hoffentlich zu finden. Danke den Politikerinnen und Politikern, danke den Verantwortlichen

in der Wirtschaft. Das Ziel ist, dass das Kartenhaus nicht zusammenfällt. Genau in diese Situation passt der Spruch von Albert Einstein: „*Gib das, was Dir wichtig ist, nicht auf, nur weil es nicht einfach ist.*“ Liebe Gäste, das wünsche ich Ihnen und uns.

Analysieren wir, was uns wichtig ist: unser Leben, unsere Familie, unsere Kommune, unser Land, die Menschen in der Welt vielleicht? Lassen Sie uns das alles nicht aufgeben, nur weil es nicht einfach ist. Kämpfen wir weiter für all das, es wird sich lohnen. Ich möchte auch weiterhin Hoffnung haben und diese Hoffnung weitergeben und nicht nur negativ in die Zukunft blicken. Trotz aller Schwierigkeiten, trotz aller negativen Kräfte, die das nicht so sehen, sondern nur das Schlechte im Blick haben, trotz aller Schlechtredner und Schlechtschreiber, die immer wieder versuchen, Menschen, die sich engagieren, zu demotivieren und zu Fall zu bringen. Immer wieder frage ich mich: Zu welchen Grausamkeiten sind Menschen fähig? Es muss doch eigentlich möglich sein, in geschwisterlichem Miteinander und in Frieden zu leben. Alle Menschen auf der Erde müssten doch satt werden, um zuversichtlich in die Zukunft blicken zu können. Alle Menschen sollten durch ihren Lohn doch eigentlich ein Auskommen haben, das ihr Leben auf einem erträglichen Niveau sichert.

Aber wie ist die Realität heute? Was wird das neue Jahr bringen? Wir stehen vor einem Jahr, das mit vielen Fragezeichen vor uns liegt. 2025 war ein Jahr meines, Ihres und unserer aller Leben. Bei allen Negativentwicklungen und Negativnachrichten stellte 2025 auch ein besonderes Jahr in Ihrem und meinem Leben dar. Es war wieder ein Geschenk, für das ich im Rückblick mehr als dankbar bin, denn ich durfte leben, ich durfte atmen, ich durfte mit meinen Lieben zusammen sein, ich durfte arbeiten und ich durfte mich oft freuen. Sind viele von uns nicht reich beschenkt? Natürlich weiß ich, und das haben auch wir in unserer Familie erlebt, dass es nicht allen Menschen gut geht. Es gibt Krankheiten, alt werden ist nichts für Feiglinge, aber es ist die einzige Möglichkeit, lange zu leben. Manche Menschen müssen mit einem geringen Einkommen auskommen. In anderen Ländern existieren Hunger, Kriege, Terror, Folter, Ungerechtigkeiten und Ausgrenzungen.

Leider sind Dinge nahezu unverändert gegenüber dem Jahresbeginn vor einem Jahr. Das Klima spielt weiterhin verrückt und sorgt für Sorgenfalten. Es brannte beispielsweise wieder in Los Angeles. In Europa gab es noch nie so viele Waldbrände wie 2025, Hitze- und Regenrekorde überall auf der Welt. Bereits am 24. Juli erreichte man den Erdüberlastungstag, das heißt, die Ressourcen für das ganze Jahr waren eigentlich verbraucht.

Der schreckliche Krieg in der Ukraine tobt immer noch. Jetzt sind es bald vier Jahre.

Seit Oktober herrscht Waffenstillstand im Gaza-Krieg. Es kamen die letzten 20 lebenden Geiseln frei. Hält der Frieden? In Syrien ist der Friede noch fragil. Donald Trump wurde im Januar vereidigt, Regierungswechsel nach der



Abb. 2: Neujahrsempfang 2026

Vorlage: Stadt Eberbach

Bundestagswahl in unserem Land, Friedrich Merz wird im zweiten Wahlgang zum Bundeskanzler gewählt. In Hongkong brannte ein Wohnkomplex, mehr als 150 Menschen fanden den Tod. In den frühen Morgenstunden des 1. Januar 2026 starben 40 junge Menschen in Crans Montana. Mehr als 100, zum Teil sehr Schwerverletzte, zählte man.

Viele Persönlichkeiten sind 2025 verstorben. Unser Land und die Welt trauern um unseren ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler, um Papst Franziskus, um den Schauspieler Hans-Peter Korff, um den Boxer George Foreman, um die Holocaust-Überlebende Margot Friedländer, um den Sänger Ozzy Osbourne, um die Biathletin Laura Dahlmeier, um Modemacher Giorgio Armani, um den Schauspieler Robert Redford, um die Entertainerinnen Alice und Ellen Kessler und um die Schauspielerinnen Claudia Cardinale, Ingrid van Bergen und Brigitte Bardot. Viele weitere prominente Menschen mussten gehen, viele Menschen aus unserer Stadt sind nicht mehr unter uns. Vielleicht haben Sie auch in Ihrem familiären und privaten Umfeld liebe Menschen gehen lassen müssen. Der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer sagte: „*Ich glaube, dass wenn der Tod unsere Augen schließt, wir in einem Lichte stehen, von welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist.*“

Es gibt auch Positives aus dem Jahre 2025 zu berichten: Die Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl lag bei 82,5 % und war damit so hoch wie seit der Wende nicht mehr. Die deutschen Basketballherren wurden Europameister, neue Industrien boomen in Deutschland, beispielsweise ist Deutschland in der Quantentechnik vorne dabei (neue bahnbrechende Technologien werden dadurch entwickelt). Der DAX und die Reallöhne legten 2025 zu. Das bedeutet, dass man mehr Geld in der Tasche hat, da die Gehälter stärker stiegen

als die Preise. Das Ozonloch ist so klein wie lange nicht mehr. Seit September gibt es ein neues Alzheimermedikament: Lecanemab, so der Name, wird als Durchbruch in der Alzheimerforschung bezeichnet.

2025 kam es zu einer Rekordernte bei den Kartoffeln. Es gab so viele Kartoffeln, wie seit 25 Jahren nicht mehr. Anfang Dezember kosteten 250 Gramm Butter gerade einmal die Hälfte wie ein Jahr zuvor und damit unter einem Euro. Das sorgt für Frust bei den Landwirten, und ich frage mich, ob dieser Preis sein muss. Wir sollten bereit sein, einen auskömmlichen Preis für die Produkte der Landwirte zu zahlen. Wir brauchen unsere Landwirte. Werfen sie hin, machen wir uns noch abhängiger, das könnte und würde in einer Katastrophe münden.

Aus kommunaler Sicht war es ein extrem schwieriges Jahr. Unsere Einnahmen decken nicht mehr die Ausgaben. Manche Aufgaben, die dazu kamen, aber nicht finanzierbar sind, können die Kommunen nicht mehr leisten. In der RNZ-Ausgabe vom 7. Januar dieses Jahres spricht der Präsident des Landkreistages und Landrat unseres Nachbarkreises Dr. Achim Brötel vom „Freien Fall der Kommunalfinanzen“. Gemeindetagspräsident Steffen Jäger veröffentlichte Ende September einen offenen Appell zur Lage der Kommunen an die Bürgerinnen und Bürger. Ich lese nur die letzten Sätze dieses Appells vor:

„Die Gemeinden sind der Ort der Wahrheit, weil sie der Ort der Wirklichkeit sind. Es gilt, diese Wirklichkeit anzuerkennen und aus der Krise den Mut zur Erneuerung zu schöpfen. Und deshalb möchte ich dafür werben: Machen wir uns bewusst, was unser Staat, was unsere Demokratie zum Gelingen braucht. Und dazu gehört zuallererst eine neue Ehrlichkeit und ein nüchterner Realismus: Wir stehen vor den größten Herausforderungen seit Jahrzehnten. Als Vertreter der Kommunen sagen wir Ihnen die Wahrheit: Dies wird uns allen etwas abverlangen. Ich bin aber davon überzeugt, wir können das meistern; gemeinsam, mit Mut und Willen. Mit einer Haltung, die nicht fragt, was andere tun, sondern, was wir selbst beitragen können. Die Bereitschaft, auch dann standhaft zu bleiben, wenn es unbequem wird. Die Chance, dass wir alle auch künftig in einem lebendigen und freien Land leben dürfen, muss uns Ansporn sein. Und daher meine Bitte: Machen Sie mit. Für unsere Kinder. Für unser Land. Für unsere Demokratie. Für uns. In Verantwortung und Verbundenheit.“

Deutliche Worte, es lohnt sich, den gesamten Appell zu lesen. Für mich persönlich war unter anderem positiv, dass ich zum dritten Mal Großvater eines gesunden Jungen wurde und das vierte Enkelkind im März 2026 das Licht der Welt erblicken wird.

2025 ist vorbei, das Jahr ist Geschichte, und in meinen Augen ist es sehr schnell vergangen. Obwohl mein Knie und meine Hüften es eigentlich nicht mehr zulassen, war mein Jahr 2025 gefühlt wieder ein Sprint, bei dem ich versuchte, Bestzeit zu laufen, also die gesteckten Ziele zu erreichen. Hatten auch

Sie sich am Anfang des vergangenen Jahres Ziele gesetzt? Konnten Sie diese erreichen? Haben Sie sich für 2026 neue Ziele gesteckt? Oder haben Sie gar in den ersten Tagen des neuen Jahres schon Ziele über Bord geworfen?

Frieden auf Erden, genug zu essen für alle Menschen, sich normalisierende Klimaverhältnisse, Gerechtigkeit, Gesundheit, eine funktionierende Familie, ein sicherer Arbeitsplatz, Zufriedenheit und Lebensfreude. Es gibt so viele Ziele, es gibt so viel, wofür wir dankbar sein können. Ich bin dankbar, dass Menschen für andere Menschen da sind. In unserer Stadt und den Stadtteilen haben sich nicht nur 2025 ganz viele Menschen auch für andere Menschen engagiert, beruflich und im Ehrenamt. Für mich über das ganze Jahr hinweg faszinierend ist es immer wieder, wie in so vielen unterschiedlichen Bereichen unser gesellschaftliches Miteinander prächtig funktioniert. In unseren Vereinen, den Kirchen und Organisationen sind viele Menschen aktiv, um zusammen mit anderen Menschen sinnvoll leben zu können. Danke allen, die sich für andere Menschen einsetzen und engagieren. Danke allen, die im Ehrenamt zum gesellschaftlichen Miteinander in unserer Stadt und den Stadtteilen beitragen. An dieser Stelle erlaube ich mir, wieder einige Sätze aus der Weihnachtsansprache unseres Bundespräsidenten vorzulesen:

„Auf unseren eigenen Wegen fragen wir uns ja oft: Woran sollen wir uns halten, was wäre gut, was hilfreich? Ich glaube, wenn wir uns gemeinsam mit anderen auf die Suche nach Orientierung, nach Zielen machen, können wir viel gewinnen. Wenn wir dabei andere mit echtem Interesse zu Wort kommen lassen und sie nicht nur mit dem behelligen, was wir selber schon immer für richtig halten. Orientierung gewinnen durch echtes Fragen, durch Offenheit, durch Gespräch und durch gemeinsames Tun: Das kann den vor uns liegenden Weg erhellen und ihm Richtung geben. Ja, wir brauchen Gemeinschaft.“

Vielen Dank unserem Bundespräsidenten für diese Worte. Im Miteinander liegt der Schlüssel, wo gegeneinander gearbeitet wird, stockt es. Bereits im letzten Jahr sagte ich: Im Miteinander und im Fleiß, in der Tatkraft und im Mut liegt der Schlüssel zum Erfolg. Wenn es gelingt, dass wir miteinander und nicht gegeneinander arbeiten, natürlich manchmal auch konstruktiv streiten, mit dem Ziel, dass es miteinander weitergeht, in eine für alle akzeptable und gute Zukunft, wenn uns das gelingt, dann stehen wir am Beginn eines guten und erfolgreichen Jahres. Ganz sicher wird nicht alles perfekt laufen, ganz sicher wird es Herausforderungen geben, die wir heute noch nicht kennen, und ganz sicher können sich nicht alle ungelösten Probleme in Luft auflösen. Es muss uns gelingen, im Miteinander der Völker den Frieden zu erreichen, ihn zu bewahren und soziale Gerechtigkeit weltweit anzustreben. Ich bin trotz alledem, was uns belastet und was auf uns an Herausforderungen wartet, nicht bereit, den Kopf in den Sand zu stecken, oder den „Stimmungs-Miesmachern“ das Feld zu überlassen. Wir müssen immer und immer wieder an der Zukunft

arbeiten, und das fordert mich als zwischenzeitlich altgedienten Bürgermeister noch genauso heraus wie im ersten Jahr.

Wir alle sind gefordert, denn nur wenn wir uns zusammen den ungelösten Aufgaben stellen, kommen wir weiter. Also, auf geht's: „*Sich regen bringt Segen*.“ Mit Kraft und Mut voran, wir Eberbacher immer mit den Stadtteilen für unser Eberbach, wir aus der Region für unser Umfeld, wir alle für unsere Lebensbereiche.

Was war alles in Eberbach 2025 geboten und was ist für 2026 geplant? Meine Präsentation wird in diesem Jahr angelehnt an das Inhaltsverzeichnis unserer neuen und bereits bewährten Homepage. Diese ist gegliedert in die Punkte Leben, Rathaus, Wirtschaft, Bau, Kultur und Tourismus. Natürlich können Dinge, die 2025 umgesetzt wurden, mehreren Bereichen zugeordnet werden. Ich habe versucht, eine nachvollziehbare Darstellung zu wählen.

Haushalt

Traditionell beginne ich die Präsentation mit unserem Haushaltsplan, den wir in unserer letzten Sitzung des Jahres verabschiedeten. Jetzt kommen einige Zahlen.

Das Haushaltsvolumen im Ergebnishaushalt beläuft sich auf:

- Erträge von 46,6 Mio. €
- Aufwendungen von 47,7 Mio. €

Daraus ergibt sich ein negatives Ergebnis von 1,1 Mio. €. Das ist nicht sehr gut und zeigt die schwierige Situation, in der wir in Eberbach, aber nicht nur wir, sondern die allermeisten Kommunen, stecken. Wir planen mit Investitionen von 8,9 Mio. € und bekommen dafür 1,9 Mio. € Zuschüsse, haben also ca. 7 Mio. € selbst zu finanzieren. Leider geht das nicht komplett aus Geldern, die uns zur Verfügung stehen, wir müssen dafür rund 3,4 Mio. € Kredite aufnehmen. Die großen Investitionsmaßnahmen 2026 sind:

- Die Anschaffung von zwei Feuerwehrfahrzeugen
- Der Beginn der Planung für die Sanierung der Realschule
- Der Beginn der Planung für die Erneuerung des Schulhofes an der Steige-Grundschule
- Der Neubau eines Jugendzentrums
- Die Dachsanierung im Kindergarten Arche Noah
- Die Sanierung der Steige-Sporthalle
- Der Ausbau des Untergeschosses der HSG-Sporthalle
- Der Neubau des Skateparks
- Der Ausbau der Baumannstraße in Friedrichsdorf
- Es ist vorgesehen, dass weitere Bushaltestellen barrierefrei werden
- Verschiedene Straßensanierungen sind geplant, auch verschiedene Brückensanierungen
- Die Baumaßnahme am Neckarlauer soll starten

Klar ist: Wir reden hier über einen Plan. Jede einzelne Maßnahme wird vom Rat noch intensiv überlegt, bevor dieser über die Umsetzung entscheidet.

Bei den Wirtschaftsplänen der beiden Eigenbetriebe Städtische Dienste (SDE) und Städtische Entwässerung (SEE) sieht es wie folgt aus: Die Städtische Entwässerung hat ein Haushaltsvolumen im Erfolgsplan mit Erträgen und Aufwendungen von jeweils 4 Mio. €. Im Liquiditätsplan sind Investitionen von 2,1 Mio. € eingeplant, die fast vollständig über Kredite finanziert werden.

Das Haushaltsvolumen im Erfolgsplan der Städtischen Dienste beinhaltet:

- Erträge von 5,7 Mio. €
- Aufwendungen von 8 Mio. €

Hieraus ergibt sich ein negatives Ergebnis von 2,1 Mio. €, welches in Höhe von 1,2 Mio. € über eine Kapitalzuführung der Stadt und in Höhe von 0,6 Mio. € über eine Gewinnabführung der SWE GmbH gedeckt wird. Im Liquiditätsplan sind Investitionen von 5,9 Mio. € veranschlagt, welche auch hier vollständig über Kredite finanziert werden. Soweit die Kennzahlen des Haushalts. Bleibt zu hoffen, dass es uns gelingt, die zentralen Punkte aus dem Haushalt auch zu verwirklichen.

Baumpflanzaktion zum Stadtjubiläum

Zum Punkt Leben gehört 2026 auch eine bereits 2025 begonnene Baum- und Strauchpflanzaktion in der Stadt und den Stadtteilen, die als positiver Beitrag bis zum Ende des Stadtjubiläumsjahres 2027 umgesetzt sein soll. 800 Bäume und Strauchsortimente für 800 Jahre Eberbach. Über drei Jahre läuft die Aktion mit großzügiger Unterstützung der Volksbank Neckartal-Stiftung. Mit einem Eigenanteil von 10,-€ sind Sie dabei. Bis heute wurden 191 Bäume und Strauchsortimente verkauft und gepflanzt. Frei nach dem Motto: Die beste Zeit, einen Baum zu pflanzen, war vor 20 Jahren, die zweitbeste Zeit ist jetzt, machen Sie Werbung und machen Sie mit.

Kinderbetreuung und Schulen

2025 eröffneten wir unsere Kindertagesstätte im Schafwiesenweg. Großzügig hell, einfach toll, so nahm ich die Rückmeldungen wahr. Natürlich gab es anfangs auch kleinere Probleme, die nach und nach beseitigt werden konnten. Natürlich ist ein Außengelände, das neu angelegt wurde, nicht optimal sonengeschützt, auch das wird 2026 hoffentlich besser funktionieren. Die Kindertagesstätte stellt eine neue sechspruppige Einrichtung mit zwei Trägern dar, nämlich der evangelischen Kirchengemeinde und dem Postillion. Gut, dass wir damit eine moderne, zeitgemäße Einrichtung für Kinder haben.

Übrigens: Unsere Kindertagesstätten besuchen 467 Kinder. An den Schulen in Trägerschaft der Stadt sind es 1.862 Schülerinnen und Schüler, von denen im Grundschulbereich 283 Kinder in der Randzeitbetreuung und im



*Abb. 3: Neue Kindertagesstätte im Schafwiesenweg
Vorlage: Haymo Thurnwald (Eberbach-Brombach)*

Schülerhort betreut werden. Der Digitalpakt war und ist ein Förderprogramm des Bundes und der Länder, um den Schulen zeitgemäßes Lernen zu ermöglichen. Wir konnten viel verwirklichen und erhielten dafür 678.000 € Fördermittel. Vielen Dank! Wir bleiben dran.

Städtepartnerschaft mit Thonon-les-Bains

2025 hatten wir ein wundervolles Treffen der Gemeinderäte aus Thonon und Eberbach in unserer französischen Partnerstadt am Genfer See. Neben vielen



*Abb. 4: Besuch des Eberbacher Gemeinderats im September 2025
in Thonon-les-Bains*

Vorlage: Stadt Eberbach

Eindrücken, die wir gewannen, und einem guten und wertvollen Austausch, kamen auch der Wein und der Käse nicht zu kurz. Überraschend erhielt ich die Ehre, einen Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Thonon zu machen, in welches ich folgende Zeilen schrieb: „*Wir bedanken uns für mehr als 60 Jahre Partnerschaft mit der wundervollen Stadt Thonon. Es ist uns eine Ehre, immer wieder hier Gast sein zu dürfen. Wir freuen uns auf noch viele Jahre der Freundschaft zwischen unseren Städten. Vive Thonon, vive Eberbach, vive le Jumelage.*“ Unterscriben haben alle anwesenden Gemeinderätinnen und Gemeinderäte.

Stadtwald

Bei einer Präsentation unserer Stadt darf unser Stadtwald nie fehlen. Auch hier wurde 2025 und wird 2026 kräftig gearbeitet. Sie wissen, dass Eberbach einer der größten kommunalen Waldbesitzer im Land Baden-Württemberg ist. Gut 75 % unserer Gemarkungsfläche sind Wald. Im Oktober machten wir mit dem Gemeinderat eine gut organisierte Waldbegehung. Gott sei Dank konnten wir alle feststellen, dass das Jahr 2025 kein Käferjahr darstellte. Es war in der Vegetationszeit nass, das ist zwar im Empfinden der Menschen mit dem verregneten Frühsommer nicht optimal. Aber in der Wahrnehmung unserer Förster sind das sehr gute Bedingungen, denn den Käfern gefällt dies ganz und gar nicht. Es wurden Teile unseres Waldes gekalkt. Diese Maßnahme ergibt Sinn, um der Bodenversauerung entgegenzuwirken, und sie wird vom Land hoch gefördert, vielen Dank dafür. Leider müssen wir immer wieder hinnehmen, dass irgendwelche wie auch immer gelagerte Menschen, Dinge im Wald zerstören. Das braucht niemand.



Abb. 5: Waldbegehung des Gemeinderats, der Ortsvorsteher und der Bezirksbeiratsvorsitzenden

Vorlage: Stadt Eberbach